

TRO DER TRAFOD

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenbauwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 19
12. Mai 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang



„Der TRAFOD“ feierte seinen 40. Geburtstag

Genosse Lothar Witt, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, gehörte zu den Gratulanten

Anfang Mai vor 40 Jahren erschien die erste Ausgabe unserer Betriebszeitung „Der TRAFOD“. 40 Jahre Betriebszeitung, das war natürlich für Redaktion und Parteileitung Anlaß, langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Zeitungsverkäufern ordentlich Dankeschön zu sagen für ihre fleißige zusätzliche Arbeit. Das taten wir denn auch am 5. Mai im Klubhaus, und viele aktive Helfer waren unserer Einladung zur Geburtstagsfeier gefolgt. Besonders freute uns natürlich, daß wir an diesem Nachmittag den Kandidaten des ZK der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick Lothar Witt und den für uns verantwortlichen Mitarbeiter der SED-Bezirksleitung Wolfgang Koop begrüßen konnten, die trotz der vielen Wahlvorbereitungen Zeit fanden, mit uns anzustoßen.

ParteiSekretär Gerhard Korb würdigte in seiner Festrede vor allem die Arbeit derer, die eben seit Jahren uns mit Rat und Tat zur Seite stehen, ohne die un-



sere Zeitung nicht leben könnte. Und was wären wir ohne unsere fleißige Frau Hilbig und Frau Behrendt, die wir mit einer materiellen Anerkennung auszeichnen konnten, ohne unsere Redaktionssekretärin, die wir ebenfalls auf diese Weise ehren durften... Wir danken auch dem Genossen Günter Isigkeit, der mit seiner Vorbereitungsarbeit zum Gelingen unserer Geburtstagsfeier beitrug.

Genosse Heinz Albrecht zu Arbeitsbesuch im TRO

Am vergangenen Montag weilte der Sekretär der SED-Bezirksleitung Heinz Albrecht gemeinsam mit dem Sekretär der Kreisleitung Werner Wend zu einem Arbeitsbesuch im TRO. Beide Genossen informierten sich über die Lage im Betrieb und berieten mit uns die nächsten Aufgaben. Im Mittelpunkt der Gespräche standen unsere Anstrengungen im Kampf um die allseitige Planerfüllung, die erreichten Ergebnisse und unsere Probleme und in diesem Zusammenhang das Ringen um die Stabilisierung der Leitungsprozesse bei der Durchsetzung der ergebnisbezogenen Leitung.

Wir informierten Genossen Heinz Albrecht über den Stand der Umsetzung der Aufgaben bei der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung des Betriebes, über die Entwicklung und Überleitung neuer Erzeugnisse sowie über eine Reihe weiterer Fragen und Probleme bei der Bestimmung der perspektivischen Entwicklung des TRO. Heinz Albrecht bestätigte, daß wir mit unseren Anstrengungen zur Stabilisierung auf dem richtigen Weg sind.

Abschließend besuchte Heinz Albrecht die Rechnerstation der Trafokonstruktion und das dort tätige Jugendforscherkollektiv. Hier informierte er sich über die bereits vorhandenen Möglichkeiten der Nutzung der Rechentechnik bei der Entwicklung und Konstruktion neuer Transformatoren, die uns jetzt schon eine wesentliche Zeitverkürzung sowohl bei der Bearbeitung der Angebote als auch bei der Entwicklung und Überleitung bringen.



Glückwünsche zur Wahl erhielt Barbara Kniep im Arbeitskollektiv

Glückwünsche für unsere Volksvertreter

Nach genauer Prüfung in den Arbeitskollektiven, auf Einwohnerversammlungen, in den Hausgemeinschaften... standen sie auf den gemeinsamen Wahlvorschlägen der Nationalen Front in den Stadtbezirken bzw. Kreisen unserer Hauptstadt und ihrer Umgebung. Am 7. Mai – am Wahlsonntag – erhielten sie das Vertrauen der Wähler. Herzlichen Glückwunsch den Abgeordneten der Stadtbezirksver-

sammlung Köpenick Peter Krüger, O, Manfred Volkmann, ERR, Heiko Münnich, TFW 1, Barbara Kniep, KT, Martina Schmidt, FDJ, Karl-Heinz Scheiwe, G, Kurt Abraham, QT, und Manfred Leu, TSG. Glückwünsche auch an Heinz Dinter, E, Tom Weckend, SEK, Will-Fred Bolle, KT, und Bruno Taisakowski, TFW 2. Sie sind Volksvertreter in Pankow, Friedrichshain, Prenzlauer Berg und Königs Wusterhausen.



Dampferfahrt gab Auftakt für Woche der Jugend und Sportler

Sie gehört zu einer guten Tradition, die Woche der Jugend und Sportler, die am vergangenen Sonnabend, dem 6. Mai, mit einer Dampferfahrt eröffnet wurde. Betriebsdirektor Kurt Röske würdigte in seiner Festrede die Leistungen unserer Jugendlichen im Betrieb, die u. a. auch zu einem guten Abschluß des Initiativmonats April beigetragen haben und wofür eine Reihe von FDJlern an die-

sem Abend ausgezeichnet wurde, unter ihnen auch Nanni Wellnitz aus dem O-Bereich, die Jungaktivist wurde. Viele Veranstaltungen werden in der Woche vom 8. bis 12. Mai Gelegenheit bieten zu Gesprächen mit staatlichen Leitern und Funktionären der gesellschaftlichen Organisationen. Dort werden die staatlichen Leiter vor allem Rechenschaft über ihre Arbeit mit der Jugend ablegen.

Dankeschön für aktive Gewerkschafter

Nach Abschluß der Wahlen in unserer Betriebsgewerkschaftsorganisation fand am 6. Mai in unserem Klubhaus eine Festveranstaltung für langjährige und verdienstvolle Gewerkschaftsfunktionäre statt.

Nach einer Würdigung der verantwortungsvollen ehrenamtlichen Arbeit durch den BGL-Vorsitzenden Gerhard Hörmann verbrachten Gruppenfunktionäre, unter ihnen viele Vertrau-

ensleute, und AGL-Mitglieder gemeinsam mit ihren Ehepartnern angenehme Stunden des Beisammenseins. Ein abwechslungsreiches Kulturprogramm mit Kuddeldaddeldu, Frau Kupsch, Siegi Krause und Günter Gollasch sorgte für fröhliche, vergnügte Stunden. Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, ein echtes Dankeschön für unsere Gewerkschaftsfunktionäre.



Unsere BGL-Mitglieder



Kollegin Christine Kneifel ist Vorsitzende des Rates für Sozialversicherung, zu erreichen unter App. 22 84.



Kollege Heinz Knobelsdorf arbeitet in STN und ist Vorsitzender des Neueraktives, App. 25 93.



Kollegin Heide Schirmer arbeitet in SÖ und ist Vorsitzende der Bildungskommission, App. 26 27.



Kollege Bernd Conrad arbeitet in TFK 1 und ist Mitglied der Wettbewerbskommission, App. 25 60.



Werter Genosse Betriebsdirektor!
Wir möchten uns auf diesem Wege nochmals herzlich bei Ihnen und Ihrer Belegschaft im Namen der Angehörigen des Wachregiments „Feliks Dzierzynski“ für die uns ermöglichten Betriebsbesichtigungen bedanken.

Diese Erlebnisse gaben unseren Angehörigen die Möglichkeit, die politisch-ökonomischen Probleme, die damit verbundenen sozialen Fragen der Werktätigen sowie deren Klärung besser zu verstehen. Wir trugen mit diesen Besuchen dazu bei, die politisch-moralische Einheit zwischen den

Werktätigen der Berliner Großbetriebe und ihren Sicherheits- und Schutzorganen zu vertiefen.

Für die organisatorische Kleinarbeit und das gute Zusammenwirken möchten wir namentlich **Genossen Bernd Linke**, Leiter der Bildungsstätte der Betriebsparteiorganisation Ihres Betriebes, unseren Dank überbringen, und senden Euch und Euren Werktätigen die herzlichsten Kampfesgrüße und besten Wünsche für die erfolgreiche Umsetzung der Aufgaben des Jubiläumsplanjahres.

Mit sozialistischem Gruß
Lachmitt

Ein Dankeschön ...

... für interessante Einblicke in den Betrieb

Noch einmal Loktrafo ...

... zum „TRAFO“ Nr. 17/89, Seite 2:
„Kritische Meinung aus Mtr ...“

Den genannten etwas polemischen Artikel auf seinen sachlichen Inhalt reduziert heißt: In einem Jahr treten ungefähr 120 bis 140 durch den Betriebsteil Niederschönhausen verursachte Undichtigkeiten auf.

Diese Feststellung ist von N unbestritten und wird bezogen auf eine Jahresproduktion von

20 mm pro Undichtheit ergibt sich ein Fehleranteil von 0,05 Prozent.

Wer kann von sich selbst behaupten, daß er weniger oder keine Fehler macht? Und ein Sieb hat auch mehr als 1 bis 2 Löcher!

Die in N vorliegenden Beanstandungen bestätigen den Fehleranteil, die Eintragungen im Fehlerkontrollbuch von QTM sind uns bekannt, und beides wird von der Fertigungsabteilung sowie von der Abteilung Schweißtechnik konkret und gewissenhaft ausgewertet.

Zu Fragen der Fertigungs- und Prüftechnologie stehen die Kollektive NFB und NTS dem Kollektiv von Mtr-Endmontage jederzeit zu einer gemeinsamen Aussprache zur Verfügung.

Erdenberger, Abt.-Ltr. NFB
Steffen, Hauptschweißingenieur



Seinen 50.

...Geburtstag feierte am 2. Mai unser stellvertretender Parteisekretär, Genosse Peter Scholz. Viele Gratulanten hatten sich eingefunden, darunter natürlich auch die Mitglieder seines Arbeitskollektivs, um Glückwünsche zu überbringen.

geantwortet

rund 120 Trafos als ein gutes Ergebnis betrachtet, denn – 140 Undichtigkeiten/120 Trafos = durchschnittlich 1,2/Trafo – bei 50 m = 50 000 mm Dichtdraht an einem Trafo und einem Nacharbeitsanteil von rund



Wir gratulieren ...

... unserer Kollegin Heike Thiele zur Geburt ihres Sohnes sowie unserer Kollegin Sabine Dussler zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babies viel Glück, Gesundheit und bestes Wohlergehen.

Frische Bäckerschrippen

Nach der Schließung der Bäckerei in der Brückenstraße ist es uns leider bisher nicht gelungen, von einem anderen Bäckerei zusätzlich mit frischen Schrippen für unser Frühstücksangebot beliefert zu werden. Deshalb, liebe Kollegen, müssen wir auf Ihr Verständnis hoffen und werden die uns zur Verfügung stehenden Schrippen täglich zu unterschiedlichen Zeiten für die Frühstücksversorgung anbieten.

Das Kollektiv der Küche bemüht sich weiterhin um einen neuen Vertragspartner.
Harald Thieme, Leiter DKP

Aus den Akten der Kriminalpolizei

Finger weg vom fremden Eigentum

Robert schien ein Doppelleben zu führen. In seinem Arbeitskollektiv ist er beliebt und geachtet. Großes fachliches Wissen gepaart mit hoher Einsatz- und Hilfsbereitschaft – also, wie man so sagt, ein positiver Kollege.

Aber im Freizeitbereich zeigte er eine andere Seite seines Ichs. Im Februar ging er mit einigen Kollegen in eine Gaststätte, um dort mit ihnen die Geburt seiner Tochter zu feiern. Eigentlich ein positiver Zug von Robert, denn der Genuß von alkoholischen Getränken ist ja im Betrieb verboten. Aber beim Hochlebenlassen seiner Tochter mit viel Bier und Weinbrand mixte Robert selbst einen bitteren Wermuts-

tröpfchen in die Getränke. Schon vor Beginn der Feier fiel ihm eine Jacke auf, die in der Gaststätte hing. Daß diese einem anderen Gast gehörte, störte ihn wenig. Niemandem fiel später auf, daß Robert beim Verlassen der Gaststätte plötzlich zwei Jacken bei sich hatte. Die in der entwendeten Jacke befindlichen Geldtasche mit Bargeld und Personalausweis warf er kurzentschlossen in einen Briefkasten, das Bargeld nahm er vorher heraus. Im Prinzip ging es ihm aber nur um die Jacke.

Nachdem Robert als Täter ermittelt wurde, zeigte er sich anfangs nicht so einsichtig, wie man es eigentlich erwartete. Die Jacke, Brieftasche und Personal-

ausweis konnten dem Geschädigten zurückgegeben werden. Das fehlende Bargeld, immerhin ein Betrag von 120 Mark, hat Robert inzwischen aus eigener Tasche zurückgezahlt. Er wird sich vor einem gesellschaftlichen Gericht für eine strafbare Handlung verantworten müssen.

Aber auch der Geschädigte hat sicher etwas dazugelernt. Er wird beim nächsten Gaststättenbesuch seine persönlichen Sachen so verwahren, daß er sie stets im Blickfeld und möglichst griffbereit hat. Die Brieftasche und den Personalausweis wird er vorher sicherlich herausnehmen, was übrigens jeder tun sollte.

Bernhard Klatzek
Oberleutnant K

Gewählte AGL-Vorsitzende



Genosse Peter Fechner, Vorsitzender der AGL des Betriebsteiles Wandlerbau, Tel. 5 50 90 61.



Genosse Karl-Heinz Scheiwe ist Vorsitzender der AGL des G-Bereiches, App. 25 74.



Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors, ist Vorsitzender der AGL 5 (D und L), App. 22 80.



Kollege Kurt Abraham, Gütekontrollleur in Mtr ist Vorsitzender der AGL des Q-Bereiches, App. 20 82.

Alles Theater!



1966. Im „Familienbetrieb“ Rummelsburg fing eine Neue an. Prüfende Blicke – würde sie akzeptiert werden? Brigitte Wiedenbergs begann am 25. Oktober 1966 im TRO – und wollte drei Tage später schon wieder kündigen. Jedoch – sie tat es nicht und hält unserem Betrieb nun schon gute 20 Jahre die Treue. Wie kam es dazu?

Die Jahre zuvor arbeitete Brigitte Wiedenbergs als Direktionssekretärin im Außenhandel. Auf

die äußere Form wurde größter Wert gelegt. Doch ihre Tätigkeit war mit viel Reisen verbunden, und das war ihr auf die Dauer zuviel.

Wie nun der Entschluß gefallen ist, gerade im TRO anfangen zu wollen, kann Brigitte Wiedenbergs nicht genau sagen. Sicherlich spielte die Nähe der Wohnung eine Rolle. Doch im Hauptwerk war keine Sekretärinnenstelle frei, und so ging sie nach Rummelsburg. Arbeitete unge-

fähr zwei Monate als Stenosachbearbeiterin im Prüffeld. Wollte nach drei Tagen aufhören. Sie lacht: „Ich war es bis dahin gewöhnt, mit Männern in Schlips und Kragen umzugehen. Und nun die in Arbeitssachen, die mir im Speisesaal hinterherpfiffen und ihre Späßchen machten. Ich war ziemlich fertig.“

Dennoch ist sie geblieben. Die anfängliche Scheu verlor sich bald. Hinzu kam, daß Brigitte Wiedenbergs bald als Sekretärin zum damaligen Betriebsleiter überwechselte. Schnell sind jetzt Worte wie „die feine Dame spielen“ oder ähnliche gefunden.

Und genau das ist falsch: Wenn Not am Mann war, montierte sie auch Rasenmäher, hat sie Kerne geschichtet oder sich an die Kasse in die Küche gesetzt. Die Leute, die mit ihr zu tun haben oder hatten, wissen: Brigitte Wiedenbergs läßt sich nicht lange bitten. Wenn jemand Unterstützung braucht, sagt sie nicht Nein und hilft, so gut sie kann.

Sie stellt recht hohe Anforderungen an sich und Sekretärinnen überhaupt. Neben tadelloser Orthographie und Grammatik gehört ebenfalls eine gewisse Ausgeglichenheit dazu, eine gleichbleibende Freundlichkeit, auch wenn es manchmal schwerfällt, kurz – ein korrektes Auftreten gegenüber jedermann. Denn schließlich sitzt sie im Vorzimmer des Chefs, und der erste Eindruck, der Empfang im Vorzimmer, kann für den Besucher und sein Anliegen entscheidend sein.

Ihren jetzigen Chef, den D-Direktor Walter Baumfeld, kennt sie noch aus seiner Zeit als Betriebsleiter in Rummelsburg, wo sie 1969 seine Sekretärin wurde. Als im Jahre 1980 der Bereich für Sozialökonomie geschaffen wurde, übernahm Walter Baumfeld dessen Leitung und zog um ins Hauptwerk. Brigitte Wiedenbergs kam mit.

„Es fiel das weg“, erzählt sie, „was ich wirklich nie gern getan

habe – Fehlteilisten schreiben. Jetzt hatte ich auf einmal mit Kindern und Essen zu tun und nicht mehr mit Wandlern, Stufenschaltern und Rasenmähern. Die Umstellung fiel mir nicht schwer – das TRO als solches kannte ich ja. Doch habe ich erst hier einzelne Abteilungen und Bereiche richtig kennengelernt.“

Es hat mir schon ein bißchen leidgetan, aus Rummelsburg wegzugehen, ich mochte diesen ‚Familienbetrieb‘. Bis dahin waren meine Gesprächspartner, meine Kollegen zumeist Männer. Im Bereich für Sozialökonomie mit vorwiegend Frauen war auf einmal ein völlig anderes Arbeitsklima.

Dazu kam, daß ich nun schon vierzehn Jahre in Rummelsburg gearbeitet hatte, Höhen und Tiefen miterlebte. Sich einfach davon loszureißen war nicht einfach.“

Aus den Augen – aus dem Sinn? Brigitte Wiedenbergs hat heute fast nur noch auf einem Gebiet Kontakte zu den Rummelsburgern – auf kulturellem. Seit 1984 ist sie verantwortlich für Kartenbestellungen, die ihr TRO-Kollektive aufgeben. Sei es nun Konzert, Schauspiel oder Operette ... – Brigitte Wiedenbergs stellt sich auch morgens um halb sechs an, um Karten zu bekommen oder zu bestellen.

„Schonung“ deswegen kann sie nicht erwarten. Der Arbeitsumfang im Betrieb bleibt der gleiche. Es geht „nur“ ein gehöriger Teil ihrer Freizeit dabei drauf. Eifrige Theatergänger kennen die Probleme, wenn es um die Besorgung von Karten geht. Vorwürfe sind schnell bei der Hand, wenn eine Kollektivbestellung nicht geklappt hat.

Wer holt sich schon gern solch einen Ärger an den Hals, läuft durch die Gegend, um für andere etwas zu besorgen?

„Ich weiß selbst, wie schwer es ist, an Karten für gute Veranstaltungen heranzukommen. Es heißt immer, daß wir die Arbeits- und Lebensbedingungen erhöhen müssen, worunter

So haben wir es erlebt

Theaterbesuche unter Garantie fallen. Doch ausgesprochene ‚Bonbons‘ gibt es selten für Betriebe. Also muß ich mit dem Besucherdienst reden, an Besucherkonferenzen teilnehmen“, Brigitte Wiedenbergs lacht, „um mein Gesicht den Leuten einzuprägen, damit ich bei der nächsten Kartenvorbestellung größere Chancen habe.“

Ich freue mich riesig, wenn TROjaner mir begegnen, die am Abend zuvor ein kleines Stückchen Kultur erlebt haben und sich dann bei mir bedanken.“

Diese kulturelle Arbeit ist für Brigitte Wiedenbergs ein willkommenes Ausgleich zur täglichen Tätigkeit als Sekretärin. Zwar sagt sie, daß sie an jedem Text, den sie schreibt, auch ihren per-



sönlichen Anteil sieht, versucht, sich mit dem Geschriebenen zu identifizieren, doch sind faßbare Ergebnisse äußerst selten.

So ist es kaum verwunderlich, daß sie in dieser Funktion völlig aufgeht, schon allein, weil dadurch ihre kulturellen Interessen andere geworden und ihre Ansprüche gestiegen sind.

„Ich bin über diese ehrenamtliche Arbeit erst zu einem regelmäßigen Konzertbesucher geworden. Schostakowitsch mag ich und Rachmaninov, doch ebenso Beethoven. Aus eigenem Erleben kann ich den Leuten nur raten, irgendwann den ersten Schritt in Richtung Theater zu gehen.“

KALENDER- BLÄTTER

1966

Januar: Es wurde begonnen, in den volkseigenen Betrieben das Prinzip der Eigenwirtschaftung der Mittel einzuführen.

10. März: Nach knapp einjähriger erfolgreicher Netzprobung wird der 380-kV-Einphasen-Spartransformator, der eine Leistung von 210 MVA hat, auf der Leipziger Frühjahrsmesse mit der zweiten Goldmedaille für den VEB TRO ausgezeichnet.

31. August: Der erste 380-kV-Hochleistungsschal-

ter vom Typ D3AF3 wird fertiggestellt und ausgeliefert.

5. Oktober: Das sozialistische Kollektiv „Wilhelm Pieck“ ruft alle TROjaner zur Erfüllung des Jahresplanes auf.

31. Dezember: Der Plan kann nicht erfüllt werden. Die Worte von Gerhard Kast, seinerzeit Meister im Funkwerk Köpenick, „Unser Betrieb darf nicht mehr auf Kosten anderer leben!“ erlangten auch für den VEB TRO große Bedeutung.



Das Verkehrssicherheitsaktiv des Betriebes hat das Wort

Besondere Rücksicht gefordert

Schulungen zum Abc der Verkehrssicherheit für jedermann

Wie können Fahrzeugführer das Sicherheitsgefühl älterer Fußgänger unterstützen?

Fußgänger in ihrer Gesamtheit und älteren Bürgern im besonderen muß durch das Kraftfahrerverhalten überhaupt und vor allem an Kreuzungen und Einmündungen, an Straßenbahnhaltestellen und an Fußgängerüberwegen immer deutlich gemacht werden, daß sie dem pflichtgemäßen Verhalten der Fahrzeugführer vertrauen können. So kann die gegenseitige Rücksichtnahme an Kreuzungen und Einmündungen durch abbiegende Fahrzeuge in der Regel nur dadurch befolgt werden, daß vor Fußgängern angehalten wird,

die in der freigegebenen Richtung die Fahrbahn überqueren; denn Fußgänger und erst recht alte Leute brauchen dafür mitunter viel Zeit. Müssen sie in der Grünphase stehenbleiben und erhalten sie dann noch Rot, werden sie unsicher, und sie gehen künftig geregelten Übergängen lieber aus dem Weg. Aber gerade das kann und darf keiner wollen.

Wenn auch Fahrzeugführer nach dem Anhalten vor Fußgängerüberwegen wieder anfahren dürfen, sollten sie doch noch länger stehenbleiben, wenn ältere Menschen noch hinüber wollen. Sie müssen in dem Gefühl absoluter Sicherheit auf

dem Fußgängerüberweg bestärkt werden. Obwohl sie nicht gern Umwege machen, werden sie dann doch lieber ein paar Meter mehr in Kauf nehmen und diese sichere Überquerungsmöglichkeit benutzen.

Analog soll man an Straßenbahnhaltestellen handeln. Der Fußgänger soll immer wissen, daß er gefahrlos auf die Fahrbahn treten kann, wenn sich die Straßenbahn in der Haltestelle befindet und er ein- bzw. aussteigen will. Die Pflicht zu besonderer Vorsicht und Rücksichtnahme gegenüber älteren Personen schließt ein, daß Kraftfahrer ihre Absichten deutlich zu erkennen geben. Dazu gehören die

rechtzeitige und eindeutige Signalgabe (Fahrtrichtungsänderung), das deutliche Verlangsamten vor Straßenbahnhaltestellen, wenn eine Straßenbahn einfährt, und vor Fußgängerüberwegen. Wenn beim Abbiegen eines Fahrzeuges ein älterer Fußgänger unsicher den Blick des Kraftfahrers sucht, um dessen Absicht zu ergründen, dann kann auch eine helfende Handbewegung andeuten, daß man den Fußgänger über die Fahrbahn gehen lassen will.

Zu der besonderen Rücksichtnahme gehört auch, nicht zu dicht an Fußgängern vorbeizufahren, die an der Gehwegkante

stehen, damit sie nicht in Bedrängnis gebracht werden. Es ist nicht nur eine Unsitte, sondern auch eine Rechtspflichtverletzung, durch schnelles Heranfahren ältere Fußgänger beim Überqueren der Fahrbahn antreiben zu wollen. Nicht zuletzt muß die Bereitschaft vorhanden sein, dem falschen Verhalten eines älteren Bürgers mit Ruhe und Umsicht zu begegnen und gefahrlos wendend zu reagieren. Wer auf sie in solchen Situationen Schimpfkanonaden, drohende Fäuste und Hupkonzerte losläßt, hilft der Verkehrssicherheit nicht. Man sollte dabei immer daran denken, es könnten die eigenen Eltern oder Großeltern sein. Und schließlich: Jeder von uns wird älter und älter...

Zusammenfassend muß die Pflicht zu besonderer Rücksichtnahme von der Einsicht ausgehen, daß es alten Menschen sehr schwer fällt, sich den Bedingungen des zunehmend motorisierten Straßenverkehrs anzupassen. Durch das eigene Verhalten muß ihnen das Gefühl der Sicherheit gegeben werden.



Durch die zusätzliche Gußproduktion trug der Betriebsteil Modellbau und Gießerei zum guten Ergebnis des VEB TRO im April bei.

Gute Ergebnisse im Initiativmonat April dank vieler gemeinsamer Anstrengungen

produktion per April 1989 übererfüllen. Insgesamt rechneten wir in den ersten vier Monaten 101,2 Prozent IWP ab und erreichten einen Jahresanteil von 31,6 Prozent.

Das alles sind gute Ergebnisse, die aber nicht über die zum Teil großen Rückstände bei den Wandlern und HS-Schaltgeräten hinwegtäuschen dürfen.

Wie sieht es nun insgesamt mit der Planerfüllung aus?

Die kumulative Planerfüllung per April ist differenziert zu betrachten. Das Planplus in der IWP erwähnte ich schon. Der T-

Sicher leiten sich gerade für diese beiden Produktionsbereiche große Anstrengungen für die Folgezeit ab?

Speziell im Schaltgerätebau wurde und wird mit großer Einarbeitung gearbeitet. Leider ist es zur Zeit nicht abstell-

Am zusätzlichen Loktrafo beteiligt Beanstandungen sind die Ausnahme

Für den April hatte sich der Mitteltrafobau vorgenommen, einen BoBo-Loktrafo zusätzlich fertigzustellen. Damit wollten die Kollegen beitragen, daß unser Betrieb auf ein gutes Ergebnis im Initiativmonat verweisen kann.

Wir als Gütekontrolleure beteiligten uns mit unserer Arbeit an dieser Aktivität. Für uns bedeutete dieser zusätzliche BoBo-Loktrafo keinen erheblichen zusätzlichen Aufwand, auf den wir uns mit besonderen Aktivitäten einstellen mußten. Wir wußten, wenn wir – wie stets eigentlich – die Anlage in Ordnung

halten, ist das ohne große Probleme zu schaffen. Übrigens ist dieser nicht der einzige zusätzliche Loktrafo, schon fünf Stück schafften wir über den Plan!

Der Durchlauf der Loktrafos im April verlief weitgehend kontinuierlich, sieht man mal ab von den Kühlern und Pumpen, wo vorübergehend Engpässe auftraten. Dabei kann man keinem Kollektiv unseres Betriebes Vorwürfe machen, es handelt sich um Zulieferungen.

Unsere Kollegen nahmen wie gewohnt von Anfang an Einfluß

auf die Qualität der Geräte. Die Kontrolleure befinden sich ständig in der Fertigung. Mängel werden sofort geklärt und ausgemerzt. Wichtig ist dabei der kameradschaftliche Kontakt zwischen unseren Gütekontrolleuren und den Monteuren. Was nicht sofort entdeckt wird, kommt dann in der Regel im Prüffeld ans Tageslicht, dort wird der Loktrafo auf Herz und Nieren geprüft.

für ein gutes Resultat im Monat der höchsten Planerfüllung geleistet. Diese Aussage wird durch die Tatsache bestätigt, daß diesem Trafotyp bis zum Ende des Jahres das Gütezeichen „Q“ erneut gewährt wurde.

Übrigens arbeiten unsere Kollegen ständig unter den Augen von Mitarbeitern der Reichsbahn, denn ein Reichsbahner muß bei der Endprüfung zugegen sein. Ohne seinen Stempel und seine Unterschrift darf kein Gerät den VEB TRO verlassen. Unsere Kontrolleure in der Werkstatt, die Prüffeldmonteure und die Ingenieure haben vorher natürlich eine Menge zu tun, damit die Endkontrolle reibungslos verläuft.

Mitte Mai wird der 500. Loktrafo fertiggestellt. Für uns ein freudiges Ereignis, denn wir waren an einer solchen Serie, die das Gütezeichen „Q“ erhielt, beteiligt.

Manfred Weiske
Ralf Lutz

Mit guten ökonomischen Resultaten zu den Kommunalwahlen gegangen

Interview mit Produktionsdirektor Volker von Essen zur Planerfüllung im April

Mit vielen Aktivitäten und Anstrengungen bemühten sich die TROjaner, den Initiativmonat erfolgreich zu gestalten. Gute ökonomische Ergebnisse zu den Wahlen am 7. Mai – diesem Ziel stellte sich das Betriebskollektiv. Über den Verlauf des Initiativmonats und die Planerfüllung unterhielt sich „DER TRAFO“ mit Produktionsdirektor Volker von Essen.

Was haben wir im Initiativmonat erreicht?

Ich glaube sagen zu können, daß wir mit recht guten Ergebnissen zur Wahl gingen. Zwar nicht in allen Sortimenten befriedigend, aber die wichtigste Ziel-

stellung, die arbeitstäglige Leistung erheblich zu überbieten, verwirklichten wir. Unsere Verpflichtung lautete, den Plan um 1,6 Millionen Mark übererfüllen. Das schafften wir dank der Einsatzbereitschaft in allen Bereichen.

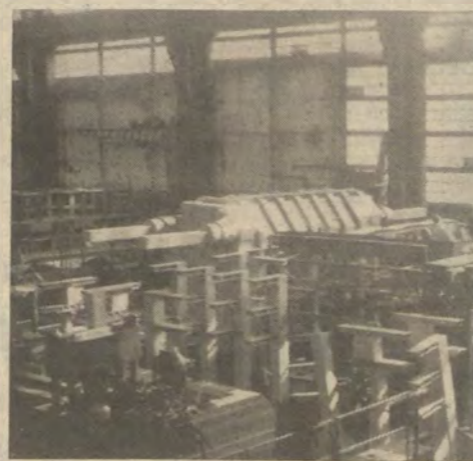
Wir fertigten einen BoBo-Loktrafo zusätzlich, der Betriebsteil Modellbau und Gießerei hat die kumulative Planaufgabe wie vorgesehen übererfüllt, der V-Betrieb und Betriebsteil Niederschönhausen lösten ihre Verpflichtungen ebenfalls ein. Nicht realisieren konnten wir die durchgängige Besetzung der Bohrwerke in zwei Schichten am Wochenende. Aber der Schwerpunkt in V, die Teile für den 125-MVA-Trafo zu liefern, wurde erfüllt. Leider konnten wir die sortimentsgerechte Produktion in W und S nicht sichern. Materielle Probleme waren vor allem die Ursache. Zum Beispiel fehlten Motorantriebe aus der VR Bulgariens, so daß die geplanten drei zusätzlichen Trenner nicht gefertigt werden konnten. Die unzureichende Menge von Schaltmaterial und Gußdeckeln hinderten uns an der vollen Produktion der Wandler IT 123 kV, wir wollten 41 Stück zusätzlich bauen.

Mit großer Kraftanstrengung, insbesondere zum Monatsende, schufen die Betriebsteile Ausgleichs, zum Beispiel durch den Stufenschalter SCV 3-1250 und den zusätzlichen Wandler ET 245 kV. Der Schaltgerätebetrieb und die Niederschönhäuser fertigten in letzter Minute in guter Zusammenarbeit noch Druckluftzerzeugungsanlagen bzw. Zubehörteile dafür.

Um 1,4 Millionen Mark konnten wir die industrielle Waren-

Betrieb hat seinen Plan mit 105,7 Prozent erfüllt, S mit 96,1 Prozent, W mit 96,4 Prozent, N mit 107,4 Prozent, M mit 104,6 Prozent und die sonstigen Bereiche P, G, K, E und A mit 114,8 Prozent. Leicht übererfüllen konnten wir die abgesetzte industrielle Warenproduktion und die Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung. Den geplanten Export in die so-

Ein Blick in die Montagehalle des Transformatorbaus. Die Kollektive in T schafften es, einen 125-MVA-Transformator vorzuziehen.



zialistischen Länder schafften wir leider nicht ganz. Es war wirklich knapp – mit etwas mehr gezielter Initiative hätten wir vielleicht unsere vorgesehenen Aufgaben schaffen können. Den Export in die Sowjetunion konnten wir über den Plan sichern.

Interessant ist sicher: Ursprünglich wurde für 1989 beim Nettogewinn ein Minus von 1,8 Millionen Mark geplant, inzwischen erhielten wir eine STAL von plus 2,3 Millionen Mark. Bis Ende April haben wir insgesamt einen Gewinn von 1,3 Millionen Mark erzielt. In der Nettoproduktion erreichten wir einen Jahresanteil von 33,4 Prozent.

bar, daß materielle Schwerpunktpositionen zu spät kommen, dann im Schnellverfahren noch durch die Vorwerkstätten weiterverarbeitet werden. Die Kollektive müssen versuchen, die Geräte noch abrechnungswirksam zu produzieren. Oft aber ist die verbleibende Zeit zu gering.

Geräte im Mai kommt auf

Trotz der sehr späten Informationen konnte der Versand realisiert werden

Eine rechtzeitige Abstimmung hätte manche Schwierigkeit verhindert

Der April wurde für den Versand wahrlich zum Initiativmonat. Große Initiativen drückten sich für gewöhnlich in höheren Stückzahlen der produzierten Erzeugnisse aus. Auf eine solche Situation mußte sich unser Versand einstellen.

Konkret sieht das so aus: Jeweils einen Monat im voraus muß der Transportraum bei der Deutschen Reichsbahn bestellt werden. Jedoch fehlte die gemeinsame Orientierung der Bereiche und der Abteilung KV. Erst spät, fast zu spät kamen genaue Zahlen über die geplanten zusätzlichen Leistungen. Daß die Kollegen in der Versandhalle und bei der Reichsbahn da nicht hurra schreien, ist wohl klar, heißt das doch für sie Sonderleistungen, Wochenendarbeit, Hau-ruck-Einsätze.

Nur ein Beispiel: 12 Stufenschalter für den Export in die Sowjetunion waren im Versand angemeldet, der Transportraum bestellt, nichts deutete auf eine Unregelmäßigkeit hin. Doch zur Mitte des Monats hin blieben von den zwölf ganze vier übrig,

weil acht Stufenschalter abgemeldet wurden. Auch das war für den Versand noch zu ertragen. Als sich aber die Stückzahl wieder erhöhte – auf 11 Stufenschalter, die durch den Versand gehen sollten – begannen ernsthafte Schwierigkeiten. Der zu Anfang überflüssige Transport-



raum war längst abbestellt worden, keiner mehr hatte damit gerechnet, daß auf einmal noch sieben Stufenschalter ausgeliefert werden sollten.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Reichsbahn wurde der kurzfristig bestimmte Termin der Auslieferung (1. Mai) um einen Tag vorverlegt. Hinter diesem Fakt verbirgt sich der außerplanmäßige und hohe Einsatz der Kollegen im Versand. Drei Sonnabende und einen Sonntag kostete sie die ungenaue und zu späte Meldung aus den Bereichen.

Nach der Devise: Alles, was übergeben wird, wird auch ausgeliefert, unternahm der Versand alles, um zeitliche Rückstände, die in der Produktion auftraten, auszugleichen.

Es ist schwierig, bei unkontinuierlicher Produktion einen reibungslosen Versand in Gang zu halten. Es ist schon fast zur Tendenz geworden, daß in den drei letzten Tagen des Monats alles auf einmal kommt. Die Spedition muß Sonnabend/Sonntag be-

setzt werden, ebenso die Versandhalle.

Obwohl die drei versprochenen zusätzlichen Trenner im April nicht kamen, obwohl die vorgesehenen 150 Wandler nicht zum Versand bereitgestellt wurden, also nur das eigentlich Planmäßige durch den Versand lief, bestand der April für KTV nur aus Initiativen. Doch die Kollegen sind das schon gewöhnt, solche Situationen sind nicht selten und nicht neu.

Trotzdem hat die Abteilung KTV im April für 11 000 Mark zusätzliche Warenproduktion – also Verpackungsmaterial – erbracht.

Der Trafobau hat im April zwei Loktrafos über den Plan hinaus produziert. Der Versand klappte, obwohl eine rechtzeitige Abstimmung auch hier von Nutzen gewesen wäre.

Fazit: KTV unternahm alle Anstrengungen, um mit operativen und zum Teil unkonventionellen Mitteln den April wirklich zum Monat der höchsten Planerfüllung werden zu lassen.



Bis zum letzten Tag Geräte zum Versand gebracht

Bis zum letzten Tag hatten wir mit dem Initiativmonat zu tun. Auch am Sonnabend und Sonntag, also dem 29. und 30. April. Wir mußten dafür sorgen, daß die fertiggestellten Geräte noch rechtzeitig zum Versand kommen. Wie in jedem Monat kamen die meisten Geräte in den letzten zehn bis zwölf Tagen zu uns.

Am Sonnabend taten meine Kollegen hier im Hauptwerk alles, um die Erzeugnisse zu verpacken und zu verladen, sonntags half ich in Rummelsburg aus.

Mit einem Problem begann der Sonnabend, es waren keine Waggons da. Der Grund: Für die Reichsbahn geht ein Tag von sechs bis sechs Uhr. Wären die Waggons erst Sonntag 5.59 Uhr angekommen, die Reichsbahn hätte ihren Termin trotzdem pünktlich eingehalten. So schlimm wird es meistens nicht. Doch an diesem Tag konnten unsere Leute erst ab Mittag anfangen mit dem Beladen. Der Sonnabend war damit gelaufen.

An diesen Tagen zeigte sich, es wird immer schwerer, die Kollegen zu Sonderschichten zu bewegen. Kein Wunder, denn Monat für Monat sind sie notwendig. Früh traten unsere Kollegen zu dritt an, am Nachmittag waren es nur noch zwei. Mehr Kollegen von Vsp konnten wir nicht für die Arbeit am Sonnabend motivieren. Ich half am Sonntag in Rummelsburg aus, da auch dort nicht alle Mitarbeiter zu Sonderleistungen bereit waren.

Im anderen Betriebsteil

flutschte es ganz gut, die Rummelsburger sind eine eingespielte Truppe. Am Freitag hatten sie Überstunden gemacht, um alles vorzubereiten und einzupacken. Nicht alles kann vorbereitet werden, da Ausmaße und Zustand der Waggons vorher nicht bekannt sind.

Am letzten Tag im April versandten wir Stufenschalter. Zwei dieser Geräte mußten wir noch aus der Produktionshalle holen, sie wurden erst so spät fertig.

Durch die Schichten am Sonnabend und Sonntag sicherten wir, daß wirklich alle fertigen Geräte im Hauptwerk und in Rummelsburg auf die Reise gingen. Ohne unseren Einsatz hätte die Planerfüllung des VEB TRO bei weitem nicht so günstig ausgesehen. Um so unverständlicher ist es, warum es in Rummelsburg nicht möglich war, am Sonntag für uns ein warmes Mittagessen zu organisieren. Im Hauptwerk wäre es möglich gewesen! Den ganzen Tag mußten wir uns mit mitgebrachten Stullen begnügen. Wir waren in Rummelsburg zu viert. Erst am Freitag hatte sich die Notwendigkeit unseres Einsatzes am Sonntag in diesem Betriebsteil ergeben. Doch warmes Essen zu bestellen – das ging nicht mehr. Ehrlich, ich habe mich mächtig geärgert. Wir opferten unsere Freizeit, aber nicht mal die minimale Versorgung war möglich. So jedenfalls kann man die Bereitschaft zu Sonderleistungen nicht fördern.

Günter Wolff, K



Die Kollegen in den Vorwerkstätten hatten mit großer Einsatzbereitschaft versucht, die benötigten Teile für die Produktion rechtzeitig zur Verfügung zu stellen und verspätete Lieferungen auszugleichen.

Mit der Sportfahne gingen wir den Befreiern entgegen

Genosse Beyermann schrieb uns: „In den letzten Monaten vor dem Sieg der Sowjetarmee in Berlin war eine häufig gebrauchte Redewendung von allen, mit denen ich wieder zusammentraf: ‚Endlich wieder bei einander‘. Bald lautete die nächste Bemerkung: ‚Was ist nun zu tun?‘

Natürlich gegen den Faschismus zu kämpfen. Dieser Entschluß kam nicht aus heiterem Himmel. Wir alle standen seit 1933 im antifaschistischen Widerstandskampf.

Unter der Leitung von Gerhard Sredski – sein Vater wurde von den Faschisten ermordet – gelang es nach Beginn der Überfälle auf die Sowjetunion annähernd, insbesondere junge Menschen in diesen Kampf einzubeziehen. So wurden Verbindungen mit Widerstandsgruppen in anderen Stadtteilen aufgenommen. Nur unter diesen Voraussetzungen sind die Herstellung von 30 000 Flugblättern und Handzetteln sowie ihre Verteilung überhaupt möglich gewesen.

Eierhandgranaten und Pistolen

Zuerst waren Abziehapparat und Saugpapier zu beschaffen, viele technische Details zu lösen. Neuköllner Genossen stellten Alufolien und chemische Materialien zur Verfügung. Andere gaben Apparat und Vergrößerungsgerät. Da es ganze Posten Papier nicht gab, kauften Genossen Feldpostbriefe, deren Innenseite wir mit unserem Text versahen.

Der Vertrieb war für den Zeitraum des unmittelbaren Kampfes um Berlin vorgesehen und begann im März. Die letzten Po-

sten wurden von den Genossen Herbert Jacobi, Erwin Reiser und Bernhard Karl in den Tagen vom 15. bis zum 21. April übernommen.

Um auch bewaffnet in den Kampf um die Niederringung des Faschismus eingreifen zu können, organisierten wir Waffen. Zwölf Pistolen verschiedener Kalibers, ebenso viele Karabiner und Maschinenpistolen, die erforderliche Munition, drei Eimer Eierhandgranaten und eine stattliche Menge Sprengstoff standen uns zur Verfügung. Die Waffen haben die Genossen Fritz Oberdoerster – Spieß im Reservelazarett 101 Frankfurt/Oder –, Paul Elsholz und Herbert Jacobi besorgt.

Lebensmittel für unsere Gruppe konnten ebenfalls nur mit Hilfe der Organisation herangeschafft werden. Dabei zeigte sich in jenen Tagen eine wachsende Hilfsbereitschaft bisher abseits stehender Menschen.

Zum Schutz der Gruppe schafften wir einen Hund an. Er sollte Fremde signalisieren. Und das tat er auch. Kurz vor Kriegsende, Kanonendonner und MG-Feuer der herannahenden Front waren zu hören, begannen faschistische Soldaten, nur knapp zehn Meter von der Laube entfernt, Gräben auszuheben. Der Hund schlug an. Die Frauen gingen nach draußen. Wir Männer beobachteten von drinnen die Vorgänge und griffen, eine Zuspitzung einkalkulierend, zu den Waffen. Nicht widerstandslos sollten sie uns erschießen oder gar erhängen. Wieder hatten wir Glück. Die Soldaten zogen plötzlich ab.

Am 22. April 1945 war es endlich soweit. Die Front rückte heran. Durch die Kellerfenster beobachteten wir aufgeregt das Gelände. Werden in letzter Minute nochmals Faschisten er-

scheinen? Nichts war von ihnen zu sehen, statt dessen kamen Sowjetsoldaten. Wir winkten. Sie gingen, uns enttäuschend, ohne Reaktion weiter. Nach wenigen Minuten ertönte von oben frohes Stimmengewirr der Frauen, offensichtlich nun doch im Gespräch mit Rotarmisten.

Rotarmisten in die Arme geschlossen

Max Gammroth lief vor den anderen die Kellertreppe empor, schwenkte eine rote Fahne mit gestickten kyrillischen Buchstaben. Übersetzt: Flammenden bolschewistischen Gruß den proletarischen Sportlern Berlins. Max begrüßte die Rotarmisten auf russisch. Herzliche Umarmungen, Freude beiderseits.

Die Fahne brachte ein Genosse, der in den 20er Jahren beim sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion mitarbeitete, als Geschenk der Betriebsparteiorganisation des Stahlwerkes Saporoschje 1931 nach Berlin. Die Genossin Friedel Gatzmann, heute Hoffmann, und der Genosse Bernhard Karl hatten sie von 1933 an aufbewahrt. Bernhard Karl verbarg sie wenige Tage vor Kriegsende in meiner Laube. Jetzt hießen wir damit unsere Befreier willkommen, zeigten ihnen unsere Flugblätter und die Druckmatrizen.

Ich löste eine Zaunlatte, befestigte daran unsere rote Fahne, und so zogen wir gemeinsam zum sowjetischen Kommandanten. Der Panzergeneral hatte in der Wurst- und Fleischfabrik Winter, Weißensee, Quartier bezogen. Wir waren Genossen. Im Juni 1945 trat ich nach jahrelanger Mitgliedschaft im Kommunistischen Jugendverband der KPD bei.“

Arbeitete sieben Jahre an der Seite Ernst Thälmanns

Beruflich als Mechaniker tätig, war ich bis in das Jahr 1925 Vorsitzender des Arbeiterrates der C. Lorenz AG (Deutscher Elektro-Großbetrieb). Im Frühjahr 1925 erfolgte trotz des Protestes der Belegschaft meine Entlassung.

Nach dem ersten Reichstreffen des RFB in Berlin 1925 begann ich im Apparat des ZK der KPD zu arbeiten. In diesen Monaten hatte Ernst Thälmann in der Partei vielfältige Aufgaben zu meistern. Er war Parteivorsitzender, Verbindungsmann der Zentrale zwischen dem Politbüro und dem Organisationsbüro, Vertreter der Zentrale für den Bezirk „Wasserkante“ (seinem Heimatbezirk), Vorsitzender der Reichsfraktion, verantwortlich für die gesamte militärische Arbeit sowie für die Sicherung der Partei. Und er war Bundesvorsitzender des Rotfrontkämpferbundes.

Meine erste Aufgabe bestand darin, aus einem Haufen, der Tausende Bücher umfaßte, eine Bibliothek einzurichten. Irgendein Mäzen hatte diese Bücher der Parteiführung geschenkt. Ernst Thälmann schaute sich oft die immer umfangreicher werdende Bibliothek an und unterbreitete häufig Hinweise und Vorschläge zu ihrer Verbesserung. Bis zur Ausplünderung des Karl-Liebknecht-Hauses (Sitz der Parteiführung der KPD) am Bülowplatz (heute Rosa-Luxemburg-Platz) durch die Hitlerbanditen, war die Bibliothek für viele Kommunisten aus allen Gegenden Deutschlands ein Helfer.

Ab 1927 bis 1930 gehörte ich der Informationsabteilung des ZK der KPD an, die von Erich Kunig geleitet wurde. Jetzt begann eine enge, man kann sagen, engste Zusammenarbeit mit „Teddy“. Was er nicht alles

wissen wollte und wissen mußte. Zwischen 1927 und 1933 trat Ernst Thälmann in unzähligen Versammlungen, im Reichstag und bei vielen internationalen Veranstaltungen auf. Seine ständige Redensart „Bringt mir alles, was es bei euch an Unterlagen gibt“ oder „Vergeßt nie, daß wir nur sagen, was wir auch beweisen können“ oder „Wort und Tat müssen übereinstimmen“ klingen mir noch heute in den Ohren.

Wenn es z. B. um Informationen zur Vorbereitung von Wahlen ging, hatte unsere Abteilung viel zu tun. Hunderte solcher Wahlveranstaltungen fanden statt. Ein Beispiel: Ernst Thälmann mußte in einer Wahlversammlung in Aue auftreten. Dazu brauchte er viele Informationen und meinte: Wir müssen mehr wissen als alle anderen zusammen, beschafft die besten Unterlagen!“

Als ich ab 1930 als Kommunistensekretär in der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der KPD arbeitete, waren Ernst Thälmanns Fragen noch bohrender. Die Bekämpfung der Notverordnungspolitik und die antifaschistischen Aktionen standen im Vordergrund der Parteiarbeit. Gerade in dieser Zeit forderte Ernst Thälmann immer wieder: Kampf gegen die Verbrechen der Faschisten!

Wenn ich heute an die sieben Jahre meiner Tätigkeit im Parteiapparat der KPD gemeinsam mit Ernst Thälmann zurückerdenke, bin ich froh, daß alles, was Thälmann als unermüdlicher Kämpfer für eine festgefügte, theoretisch fundierte und organisatorisch starke Partei vorbereitete, in der SED umfangreich verwirklicht ist.

Franz Wisniewski

„Glanzstück“ illegaler Arbeit

Fritz Riedel entstammt der Arbeiterklasse. Mit seiner vier Jahre jüngeren Schwester Martha wurde er von seiner Mutter erzogen, die durch harte Arbeit den Lebensunterhalt für die dreiköpfige Familie aufzubringen hatte. Nach Beendigung der Volksschule mußte er als Arbeiter in eine Gießerei gehen. Eine Berufsausbildung blieb ihm versagt.

Bereits als Kind trieb er in einem bürgerlichen Sportverein eifrig Sport. Doch als junger Arbeiter begann er über seine Klassenlage nachzudenken. Dieses Bewußtwerden führte ihn zu dem Schritt, aus dem bürgerlichen Sportverein auszutreten und Mitglied des Arbeitersportvereins „Fichte“ 10. Gruppe in Berlin-Friedrichshain zu werden. Im ASV „Fichte“ entwickelte er sich zu einem klassenbewußten Arbei-

tersportler, der an Demonstrationen und Aktionen der revolutionären Arbeiter unter Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands teilnahm.

In seinem Suchen nach weiteren Kampferfahrungen und Wissen über den Sozialismus kam er zum „Aufbruchkreis“, der sich um den ehemaligen Reichswehrleutnant Richard Scheringer gesammelt hatte. In diesem Kreis lernte er Dr. Josef Römer kennen, mit dem ihn dann eine anhaltende Freundschaft verband.

Nach 1933 übernahm Fritz Riedel die Aufgabe, den gefährdeten Dr. Römer zu betreuen und ihm illegal Unterkunft zu gewähren. Diese Aufgabe endete mit der Verhaftung Römers im Juni 1934.

Als Dr. Römer im Juni 1939 aus dem KZ Dachau entlassen wurde, besuchte er Fritz Rie-

del. Die Kriegsgefahr wurde immer akuter, deshalb wollte er mit Fritz Riedel den Widerstandskampf gegen den Faschismus neu organisieren. Auf Anregung Dr. Römers gaben sie ein eigenes Mitteilungsblatt ab Spätherbst 1939 heraus, welches sie „Informationsdienst“ nannten. Die Herstellung erfolgte zum Teil in der Wohnung von Fritz Riedel. Zur Verstärkung des Kampfes hatten sie sich im Frühjahr 1941 mit einer illegalen Gruppe im Berliner Wedding zusammengeschlossen.

Der räuberische Überfall der Faschisten auf die Sowjetunion überraschte nicht mehr, dennoch wirkte er auf einen Teil der Widerstandskämpfer deprimierend. Die Leitung beschloß, alle ihre Mitkämpfer zusammenzufassen, um Klarheit über die politische Situa-

tion zu schaffen und den Kämpfern neuen Kampfesmut zu vermitteln. Am Sonntag, dem 24. August 1941, zwei Monate nach Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion, fand im Blumenthaler Forst, Kreis Strausberg, eine Versammlung mit etwa 50 Berliner Antifaschisten statt. Fritz Riedel kannte dieses Gelände bestens. In seinen Händen lag vorwiegend die Organisation. Es war ein Glanzstück illegaler Arbeit. Die Gestapo hatte nie davon erfahren. Die aufklärenden Vorträge zur ökonomischen und zur militärischen Kriegslage hielten die Leiter der zwei Gruppen, Willy Sachse und Dr. Römer. Der Erfolg war ausgezeichnet, denn die Mitkämpfer schöpften wieder Kampfesmut.

Noch in diesem Jahr schloß sich die Gruppe Römer/Sachse der illegalen Berliner

Organisation der KPD an, die unter der Leitung von Robert Uhrig arbeitete.

Anfang Februar 1942 gelang es der Gestapo, in die Reihen der illegalen Organisation der Berliner KPD einzubrechen. Ein Teil der führenden Funktionäre wurde verhaftet. Zu ihnen gehörte auch Fritz Riedel. Es gelang der Gestapo aber nicht, die Organisation völlig zu zerschlagen. Mitte des Jahres 1944 wurden in mehreren Verfahren vor dem sogenannten „Volksgerichtshof“ viele aufrechte Kämpfer zum Tode verurteilt und einige zu hohen Zuchthausstrafen. Nach der Befreiung 1945 gehörten letztere zu den Aktivisten der ersten Stunde.

Fritz Riedel wurde am 21. August 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden ermordet.

Alfred Witt

Bei der MMM ist Kontinuität gefragt

Am 2. Mai wurde unsere diesjährige Betriebsmesse eröffnet



Am Nachmittag des 2. Mai wurde das Band, das die Besucher vom zum Ausstellungsraum umfunktionierten V-Speisesaal trennte, durchschnitten. In diesem Raum wurde unsere diesjährige Betriebsmesse der Meister von morgen veranstaltet. Von den insgesamt rund 200 MMM-Aufgaben, die im TRO gelöst wurden, fanden hier 34 ihren Platz.

Nach der Eröffnung befragte die Jugendredaktion Wolfgang Bauroth, den MMM-Beauftragten des Betriebsdirektors.

Von welchen Zielen habt ihr euch bei der Herangehensweise der Vorbereitung leiten lassen?

Wolfgang Bauroth: Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder du machst alles schnell-schnell, versuchst, einen schönen, jedoch oberflächlichen Eindruck zu hinterlassen. Somit würde eine solche Betriebsmesse nicht mehr den Charakter einer Rechenschaftslegung, einer Zwischenstation, sondern einer Sackgasse, einer Endstation bekommen. Die MMM-Bewegung ist nicht auf ein bestimmtes Datum ausgerichtet, nein, Kontinuität ist gefragt. Und so reicht es nicht, wenn man um des Abhakens willen eine Veranstaltung absichert, man muß die MMM-Arbeit jeden Tag aufs neue beleben und ankurbeln – so, als ob

jeden Tag Betriebsmesse wäre. Und diesen zweiten Weg wollen wir gehen. Die Betriebs- und andere Messen sollen sich nahtlos in den Rahmen der MMM-Bewegung einordnen, so daß bemerkenswerte Leistungen zwangsläufig zu ihrer Veröffentlichung führen.

Du sprachst immer von „wir“. Wer ist denn das genau?

Wolfgang Bauroth: Aktive FDJler, die MMM-Beauftragten, die mehr oder weniger Engagement zeigen. Doch stellvertretend für einige möchte ich die Arbeit von Sibylle Wiepke und Wolfgang Arnold hervorheben.

Zeigt sich eine besondere Tendenz in der MMM-Arbeit? Gibt es eine dominierende Richtung?

Wolfgang Bauroth: Bei der Erarbeitung und Realisierung der Aufgabenstellungen geht es in zunehmendem Maße um die Rationalisierung bestimmter Arbeitsprozesse und um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Es sind im großen und ganzen „kleingewichtige“ Aufgaben, die aber zusammengenommen durchaus die geplante Summe von 1400 Mark erreichen.

Unterschiedlich ist allerdings das Engagement der staatlichen Leiter bei der Erarbeitung und der Vergabe von MMM-The-

men. Sie stehen vor der Frage, wie qualifiziert und mit wieviel Überzeugungskraft sie an diese Aufgaben herangehen. Als gutes Beispiel kann ich die Bereiche W, N, Q und in diesem Jahr auch S anführen, schwach dagegen steht der Trafobau da. Meiner Meinung nach liegt das an der nicht genügend anspruchsvollen Führung. Bei V bestand die Schwierigkeit darin, daß die ganze Sache zu spät und zu zögernd angelaufen ist. Das hatte zum Teil objektive Gründe. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich unter anderem aus der Strukturänderung. Trotzdem erarbeiteten sie angemessene Ziele und sind dabei, sie zu untersetzen.

Ihr habt ja nun im V-Speisesaal eure Bild/Text-Dokumentation ausgestellt. Ungefähr eine Woche davor begann die Aufbauphase, auch Sonnabend und Sonntag habt ihr geopfert. Ist es der Mühe wert gewesen?

Wolfgang Bauroth: Die jeweiligen MMM-Verantwortlichen in den Bereichen waren beauftragt, Texte sowie Bilder und andere

Dokumentationsmaterialien rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Das klappte auch.

Unsere Exponate sind zum großen Teil nicht dazu angetan, irgendwo ausgestellt zu werden. Also griffen wir zu Fotos. Natürlich ist diese Form nicht das Optimale, doch wir müssen mit diesen Mitteln auskommen.

Wir haben wie gesagt von 200 Themen 34 für die Betriebsmesse ausgewählt. Das sind unsere Spitzenergebnisse. Ich hoffe, daß der Inhalt für sich spricht.

Doch wenn ich schon bei der Form war – es besteht die Forderung an die Bereiche, alle Ergebnisse öffentlich auszustellen. Im Trafobau machten sich die Leute die Sache ziemlich einfach. Eine Wandzeitung in einem Schaukasten kann nicht immer die Lösung sein. Hier drückt sich auch die Einsatzbereitschaft und die Haltung der Leute aus.

Was wäre denn ein Weg, das zu ändern?

Wolfgang Bauroth: Wir reden

schon lange davon, jeden FDJler an die MMM-Bewegung zu binden. Das ist also das Fernziel. Wenn man es konkret aufschlüsselt, bedeutet das nichts weniger als die persönliche Kontrolle und Patenschaft über die Aktivitäten der jungen Neuerer. Sie müssen spüren, daß sie ernst genommen werden. Dazu gehören finanzielle und materielle Ausstattungen und Stimuli genauso wie das produktive Gespräch mit ihren Leitern.

In diesem Sinne war es bemerkenswert und erfreulich, daß Dr. Riedner, der auch die einleitenden Worte auf der Eröffnung der Messe sprach, sich annähernd zwei Stunden Zeit nahm, um mit jedem Aussteller ein persönliches Gespräch zu führen.

aus dem Ratiomittelbau und zum anderen die Entwicklung und Überleitung des 420-kV-Hebeltrenners aus dem Trennerbau.

Damit solche Ergebnisse nicht allein auf weiter Flur stehen, muß es unsere Aufgabe sein, den Anteil der Spitzenleistungen mit hohem ökonomischen Nutzeffekt um einiges zu steigern. Das heißt konkret: Überlegungen anstellen, welche komplexen Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik an Jugendliche übergeben werden.

Das ist zum großen Teil Angelegenheit der erfahrenen Kollegen aus Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Es ist eine Verantwortung der langjährigen wissenschaftlich-technischen



Ein regelrechtes Gedränge herrschte auf der Eröffnung der diesjährigen Betriebsmesse der Meister von morgen. Von insgesamt 200 MMM-Aufgaben sind hier 34 in Bild und Text dokumentiert. Von den 34 Exponaten sind sieben für die Kreismesse vorgesehen.

Nun brauchen wir uns mit der Beteiligung an der MMM nicht zu verstecken – wie sieht jedoch der vielgerühmte und am meisten gefragte ökonomische Nutzeffekt aus?

Wolfgang Bauroth: Wir haben nur zwei Spitzenleistungen mit einem Nutzen von über 100 000 Mark. Das ist zum einen das Elektronenstrahlschweißmagazin

Kader, daß sie sich um den Nachwuchs kümmern. So wäre es denkbar und in unserem Betrieb in verstärktem Maße wünschenswert, daß ein junger, talentierter Ingenieur an einen „alten Hasen“ mit Patentfahrung „angekoppelt“ wird. So kann es auch zu kontinuierlichen, hohen Ergebnissen in der MMM- und Neuererbewegung kommen.

Neue Arbeitsräume für OSS

Lehrlinge der Abteilung PBA 5 unterstützten den Ausbau der neuen Arbeitsräume für den Bereich O in der Wilhelminenhofstraße 33. Diese Aufgabe übernahmen die Lehrlinge, um einen kontinuierlichen Ablauf aller Maßnahmen zu gewährleisten, die den weiteren Ausbau des O-Bereiches absichern.

Zur Instandsetzung der Arbeitsräume waren Maurer-, Tischler-, Maler- und Schlosserarbeiten notwendig. Besonders aktiv bei dieser zusätzlichen Aufgabe zeigten sich die Lehrlinge Christian Korn, AB 61, Katrin Elsner, HZ 81, und Thomas Dubrow, der am 1. Mai vorzeitig Facharbeiter wurde. Unterstützt wurden sie von den Lehrmeistern Lehmann, Strahl und Ladehof.

Fred Szymanek



Engagiert in der MMM: Sibylle Wiepke

In der Bilanz der diesjährigen MMM hat der Bereich Q einen ausgezeichneten Platz. Mit 14 MMM-Aufgaben wählten die 28 jungen Facharbeiter und die acht H/F-Kader einen ökonomischen Nutzen von 66 000 Mark erzielen. Gemessen an früheren Jahren ist das ein bedeutender Anstieg.

Natürlich kommen solche Ergebnisse nicht von allein. Erfolge wollen organisiert sein. Seit September vorigen Jahres besorgt die junge Ingenieurin Sibylle Wiepke diese Organisation und Kontrolle der MMM-Bewegung

des Bereiches Q. Sie wurde vom Direktor des Bereiches als MMM-Beauftragte berufen. Sibylle zeichnet sich durch persönlich engagierte Arbeit aus. Sie erfüllt ihre Aufgaben gründlich und mit hoher Präzision, hat ein gutes Verhältnis zu den Themenleitern und den Jugendlichen und wirkt aktiv im Kollektiv der zentralen Arbeitsgruppe MMM mit. Wir wünschen ihr bei ihrer weiteren Arbeit Erfolg und Freude.

Wolfgang Bauroth
MMM-Beauftragter
des Betriebsdirektors

Erste Bewährungsprobe für Sportschützen des Schalterbaus Gut gezielt ist halb getroffen

Am 1. April fand das 3. Schützenfest des Stadtbezirkes Köpenick im Pionierpalast „Ernst Thälmann“ statt. Es stand unter dem Motto

„Rund um Jagd und Forst“. Teil dieses Schützenfestes war der XI. Kreisausscheid um den Wanderpokal des FDGB-Kreisverbandes.

Nach ungefähr einem Jahr Training war dieser Wettkampf die erste Bewährungsprobe und Vergleichsmöglichkeit mit anderen Sektionen Sportschießen aus Köpenicker Betrieben.

Mit einer Frauen- und einer Männermannschaft unserer Sektion vertraten wir den VEB TRO. Pünktlich 14 Uhr konnten wir uns bei der Wettkampfleitung anmelden und unsere vorbereiteten Scheiben in Empfang nehmen.

Die Frauenmannschaft startete im 2. und die Männermannschaft im 3. Rennen. Ungewohnt für uns war das gesamte Klima und Umfeld eines solchen Wettkampfes.

Durch den Wettkampfleiter wurden wir eingewiesen und jeder Wettkampf bekam seinen, auf den Scheiben ausgedruckten Sand. Für unsere beiden Mannschaften bestand das Ziel und die Aufgabe darin, erste Erfahrungen im Wettkampf zu sammeln und Trainingsergebnisse nachzuweisen.

In den 30 Wettkampfminuten wurden zehn Scheiben mit je-

weils zwei Schuß beschossen. Jeder Schütze hatte fünf Probeschüsse.

Die Auswertung, welche recht lange dauerte, erbrachte folgendes Ergebnis: Von den gestarteten 14 Frauen belegte die Kollegin Hiltraud Schmiel einen achtbaren 4. Platz und die Mannschaft den 3. Rang.

Die Männermannschaft kam über den vorletzten Platz nicht hinaus, da die Konkurrenz sehr groß und stark war.

An der am 3. Mai stattgefundenen Siegerehrung im Kreisverband des FDGB nahm unsere Frauenmannschaft teil.

An einer festlich gedeckten Tafel wurde durch den 2. Kreisvorsitzenden die Siegerehrung einzeln und in der Mannschaft vorgenommen. Die erste in unserer Sektion errungene Urkunde wird einen würdigen Platz finden. Dieser Wettkampf war neben der Bewährungsprobe gleichzeitig ein schönes Erlebnis.

Wir würden es begrüßen, wenn es in diesem Jahr noch

mehrere Wettkämpfe in der Disziplin „LG 4“ geben würde.

Claus Förster
Sektionsleiter



Hiltraud Schmiel, SFL, belegte beim Wettkampf den 4. Platz.



Brigitte Marks gehört zu unserer Frauenmannschaft, die im Endergebnis den 3. Platz beim XI. Kreisausscheid belegte.

Regenbogenparty ohne Regenbogen

Trotz fehlenden Regens und des am Himmel nicht zu entdeckenden Regenbogens war die Regenbogenparty eine gelungene Sache. Ein schöner bunter, doch künstlicher Regenbogen schmückte den Partyhimmel, und auf den feuchten Niederschlag verzichtete man zugunsten des Wohlbefindens der Gäste.

Die Musik der Disko „Non-stop“ mußte damit auch nicht im Wasser untergehen, sondern lockte so manche vom Arbeitseinsatz am Vormittag müden Beine doch noch zum Tanz.

Für alle, die sich gern von

Rhythmen von gestern begeistern lassen, bot im Vorraum das „Swing Dance Orchestra“ genau das Richtige. Für die, die sich am oder nach dem arbeitsreichen Vormittag nicht sattessen konnten, bot das Klubhaus noch einen kleinen Imbiß an, so daß trotz einer diesmal recht kärglichen kulturellen Umrahmung die Stimmung der Anwesenden zu einer gelungenen Feier beitrug. Daß die zur Dekoration genutzten Regenschirme zum Schluß wieder zu ihren Besitzern gelangten, war aber hoffentlich nicht nur dem fehlenden Regen zu danken.

Susann Hatzmann, Sib. (l.), findet auch nach Feierabend Zeit, sich dem Schießsport zu widmen – sie war ebenfalls Teilnehmerin am Wettkampf.



28. Punktspiel

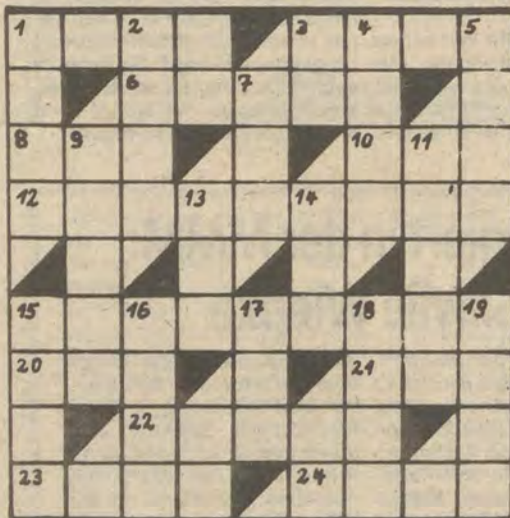
Mitaufsteiger bezwungen

Konsum Berlin –
TSG O'weide 2:3

Zum Ende der Saison wird unsere Mannschaft immer stärker. Die letzten Begegnungen wurden fast mit gleicher Besetzung bestritten, und das macht sich im spielerischen Bereich deutlich bemerkbar. Auch gegen Konsum Berlin war dieses zu erkennen. Schon aus der Abwehr heraus wurden gute Spielzüge produziert, beim Abschluß fehlte aber noch die nötige Konzentration. Gerlach verpaßte so die mögliche Führung, als er einen Heber zu hoch ansetzte. Im Gegenzug mußten wir einen zweifelhaften Strafstoß hinnehmen, den der Exoberligaspieler Netz (BFC) für Konsum herausholte und selbst zur Führung vollendete. Wir ließen uns dadurch nicht beeindrucken und wandelten diesen Rückstand nach der Pause durch Gerlach nach guten Vorarbeiten von Lindner und Jahn zur 2:1 Führung um. Dieser Vorsprung gab noch mehr Sicherheit, obwohl Konsum – mit dem drohenden Abstiegsgepenst im Rücken – energisch nach vorn spielte. Sie vergaben jedoch ihre Chancen kläglich. Felgentreff besorgte dann mit schönem Linksschuß das 3:1 und drückte damit auch das gewonnene Selbstvertrauen aus. Wir brachten uns zum Schluß selbst noch in Gefahr, da Konsum nach einem unglücklichen Handspiel von Libero Wowra im Strafraum die zweite Strafstoßchance erhielt. Torwart Müller hielt zwar den Ball, aber im Nachschuß war das 3:2 perfekt. Mit diesem Auswärtssieg erhalten wir uns die Möglichkeit, in den verbleibenden zwei Spielen das Tabellenbild noch günstiger zu gestalten. Die Reserve gewann mit 2:1.

Rainer Barz

„Ein 23 geht um die Welt“



Waagrecht: 1. Haltetau an der Gaffel, 3. Schriftstück, 6. Zupfinstrument, 8. grober Wollstoff, 10. gegorener Honigsaft, 12. Zitrusfrucht, 15. Abbau, Zerlegung, 20. mittelasiatischer Fluß, 21. Mineral, 22. Oper von Bellini, 23. melodisches Gedicht, 24. Aschegefäß.

Senkrecht: 1. Insel der Marianen, 2. Schwung, Begeisterung, 3. chem. Zeichen für Astatin, 4. nordfinnische Stadt, 5. Sowjetbürger, 7. Hauptstadt der Baschkir. ASSR, 9. Stadt in der Schweiz, 11. Hauptstadt des Zentraloststaates, 13. Musikstück für zwei Instrumente, 14. Hinweis, Tip, 15. Würzkraut, 16. Bergwerk, 17. Nebenfluß der Oise, 18. Substanz aus Rotalgen, 19. Laubbaum.

Auflösung aus Nr. 18/89

Waagrecht: 1. Skop, 4. Kern, 7. Nauen, 8. Amur, 10. Mode, 12. Bast, 13. Ikat, 14. Mali, 17. Raro, 20. Eten, 21. Apex, 22. Okapi, 23. Tana, 24. Saar.

Senkrecht: 1. Stab, 2. Onus, 3. Part, 4. Kemi, 5. Enok, 6. Niet, 9. Marat, 11. Darre, 14. Mett, 15. Leon, 16. Inka, 17. Raps, 18. Apia, 19. Oxer.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Baurath, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 8. Mai 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 19. Mai 1989.